

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 7

Artikel: Noch etwas über moderne Hausführung
Autor: Flachsmann, Lilly
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volksweise.

Was ist es mit dem Leben
doch für 'ne arge Not,
muß leiden und muß sterben
zuletzt den bittern Tod.

Kam ich doch auf die Erden
ganz ohne Wunsch und Will',
ich weiß es nicht von wannen
und kenn' nicht Zweck und Ziel.

Es trifft die bunten Auen
nur einmal unser Fuß,
für kurze Zeit nur tauschen
wir Händedruck und Gruß.

Und was uns auch von Freuden
und Leiden zugewandt,
das mehret und das mindert
sich unter Menschenhand.

Drum lasset uns in Freundschaft
einander recht verstehn
die kurze Strecke Weges,
die wir zusammengeh'n!

Ludwig Anzengruber.



Bauernhaus in Safenwil (St. Margau).

Noch etwas über moderne Hausführung.

(Vergleiche hiermit den Aufsatz in Nr. 4.)

Es wird in der letzten Zeit wohl über keinen Beruf so viel gesprochen und geschrieben, wie über die Hausführung. Wenn früher die Arbeit der Hausfrau vielleicht etwas zu wenig gewürdigt worden ist, so wird heute in dieser Hinsicht wirklich etwas zu viel getan. Sicherlich freut es eine junge, lernbegierige Frau und Mutter immer wieder, von andern lernen zu können; aber oft kommen uns doch Dinge über moderne Hausführung zu Gesicht, die uns wirklich nicht ansprechen können.

Vielfach wird unter moderner Hausführung jener Haushalt gemeint, der voller kostspieliger Maschinen und Hüfsmittel ist, jener Haushalt, in dem alles ausgeklügelt ist, um der Hausfrau alles möglichst bequem zu machen. Daß ein solcher Haushalt große Anforderungen an das

Ausstattungsgeld und spätere Wirtschaftsgeld stellt, ist unbestreitbar. Deshalb kann er auch nur für Großbetriebe und Millionärshaushalte Geltung haben, nicht aber für den Mittelstand, der höchstens vielleicht den Staubsauger adoptiert. Bis jetzt wenigstens kann man in einem Mietshause des Bürgerstandes keine so raffiniert ausgedachte Maschinenküche antreten, und so lange selbst das elektrische Heizen zu teuer ist für uns, können solche elektrische Maschinen nicht als Sparmittel empfohlen werden.

Jede denkende und moderne Hausfrau wird in meinen Augen auch ohne das ihren Haushalt modern führen.

Sie wird sich an ein Frühauftreten gewöhnen, um möglichst viel Zeit zu gewinnen. Sie wird die Küche nach dem Morgenessen sogleich

wieder in Ordnung bringen, um nicht mit Grauen an das Mittagessen denken zu müssen.

Sie wird alle Dinge, die zur Bereitung jeglicher Mahlzeit nötig sind, sogleich wieder versorgen. Damit erspart man sich viel Zeit und Unlust zur Arbeit. Überhaupt wird sie in der Küche nur das Notwendigste dulden, und auch das Mögliche in Kästen verwahren. Eine Hausfrau kann sich auch Zeit am Kochen und zugleich Geld ersparen, indem sie jeden Abend ausdenkt, was am nächsten Tage gekocht werden soll. So kann man wenigstens einen Teil des Nachtessens mit dem Mittagessen bereiten. Damit erspart man sich auch die oft peinigenden Gedanken; denn nichts wirkt unschöner als eine Frau, die sich immer mit etwas Eßbarem beschäftigt. Eine moderne Hausfrau wird nicht mehr mit dem althergebrachten Flaumer funktionieren und den Staub nur aufwirbeln, sie wird ihn feucht aufnehmen. Das kann mit einem feuchten Lappen geschehen, oder mit dem D-Cedär-Wischer, der jeder Hausfrau erschwinglich ist.

Das sind einige Kleinigkeiten neben vielen andern, die übrigens zum Teil ewig modern sind und sich nicht durch Maschinen ersetzen lassen; alles Dinge, die ohne große Ausgaben erledigt werden können, die uns die Arbeit erleichtern und uns innerlichen sowie äußerlichen Erfolg sichern.

Zu allen Zeiten war immer noch der beste Haushalt, in dem mit möglichst wenig Mitteln alles Notwendige verrichtet wurde. Das löst auch heute noch bei unsrern Männern, wenn es auch ohne viele Worte geschieht, die größte Dankbarkeit und Anerkennung aus.

Eine „maschinenbesitzende“ Hausfrau kommt mir immer ein wenig wie ein „seidener Bäfisch“ vor, der am Sonntagmorgen, vom schlech-

ten Gewissen getrieben, zur Hausmutter in die Küche geht und mit möglichst freundlicher, sanfter Stimme fragt: „Kann ich dir etwas helfen?“, aber höchst erstaunt wäre und unangenehm überrascht, wenn er nur ein einziges Paar Schuhe putzen müßte. Wie dieser, möchte diese Hausfrau möglichst leicht und sauber von den Pflichten loskommen.

Überhaupt ist es eine Sitte geworden, daß viele Hausfrauen glauben, der Nachmittag müsse unbedingt „frei“ sein, sei es für Besuche, Einkäufe oder Vergnügungen. Dabei vergessen diese guten Frauen ganz, daß ihre Männer nicht frei haben und arbeiten müssen. Die Männer können oft nicht wie wir während der Arbeit ausruhen, und dazu ist sie oft eintöniger als die Hausrarbeit, die ich zu den mannigfaltigsten rechne, die es überhaupt gibt. Sicherlich soll uns auch Zeit gegeben werden, um uns für anderes zu interessieren. Wenn das aber eine Frau wirklich will, findet sie sie auch; auf uns und auf unsere Mitmenschen können wir uns auch bei einer Näharbeit befinden.

Vor lauter „moderner Haushaltung“ vergessen wir bald, richtig modern zu sein, nämlich unsere Pflichten ohne viel Aufhebens mit Lust, Gedanken und Freude zu verrichten. Nicht zu vergessen ist auch das erzieherische Moment. Wird ein Haushalt möglichst kompliziert und mit teuren Hülfsmitteln geführt, so können sich heranwachsende Töchter später schwer in eventuell einfachere Verhältnisse gewöhnen. Wird ein Haushalt möglichst einfach und auf selbstverständliche Art geführt — er kann deshalb doch vornehm wirken —, so färbt das sicher auch auf unsere Kinder ab. Ein gut geführter Haushalt ist für jedes junge Mädchen doch immer noch die beste Haushaltungsschule.

Lilly Flachsman.

Aus Natur und Kultur.

A-B-C-Schützen nennt man die kleinsten Schulbuben. Aber diese Bezeichnung hat auch eine kulturgeschichtliche Bedeutung: im 15. und 16. Jahrhundert zogen die Studenten vielfach als „fahrende Schüler“ durchs Land. Sie wurden von kleinen Knaben begleitet, die sie „betteln und allerhand Federvieh schießen“, d. h. stehlen ließen. Das waren die „A-B-C-Schützen“. — Als die Niederlande mit den Spanier kämpften, nannten letztere Moritz

von Oranien so. Dieser ließ Kanonen gießen, die durch Buchstaben des A-B-C's bezeichnet waren. Mit diesen Kanonen beantwortete er erfolgreich den Spott der Spanier.

Erstarnte Flüsse stellen die Gletscher dar, denn sie sind nicht etwa unbewegliche Eiszylinder, sondern lassen eine merkliche, oft sogar sehr erhebliche Geschwindigkeit beobachten. Das hängt damit zusammen, daß die großen Eismassen, die natürlich ein großes Gewicht haben,